

Antjekathrin Graßmann

Einige Bemerkungen zu den geistlichen Bruderschaften in Lübeck

Im Frühsommer am Tag Johannes des Täufers vor etwas mehr als sechshundert Jahren, genauer gesagt 1393, kamen Johann Gerwer, Bertold Plote, Johan Oldenborg und Johan Schonenborg, Kaufleute ihres Zeichens, mit dem Ordensprovinzial der Dominikaner in Sachsen Diderik Kolle, Magister der Heil. Schrift, mit dem Prior Tymmo, dem Lesemeister Johannes und dem gleichnamigen Unterprior des Dominikanerklosters zur Burg – man kann fast sagen, geschäftsmäßig – zusammen.¹ Vertraglich hielten sie folgendes fest: Klosterseits empfängt man die Genannten und weiter alle guten Leute, die sie dazunehmen und die hinzukommen werden, in der Bruderschaft des heil. Leichnams, die hiermit gegründet wird.² Das Kloster erklärt sich bereit, daß alle Tage eine Messe am Altar Johannis des Evangelisten zur Ehre Gottes gehalten wird, zugunsten derer, die der Bruderschaft angehören oder angehören wollen. Am Fronleichnamstag soll man den heiligen Leichnam des Herrn auf den Altar tragen und die Messe im Chor bei der kleinen Orgel singen. Weiter werden Seelenmessen für die Verstorbenen der Bruderschaft festgelegt; zehn Jahre lang muß ihrer namentlich gedacht werden. Falls sich jemand von den Brüdern in der

¹ Urkundenbuch der Stadt Lübeck (=UBStL) 4, Nr. 690, Anm. 1.

² Seit der einst kriegsbedingten Auslagerung sind die betreffenden Archivalien 1987 und 1990 wieder in das Archiv der Hansestadt Lübeck zurückgekehrt und wieder benutzbar. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auf die Unterlagen der hier behandelten Leichnamsbruderschaft, der Antoniusbruderschaft und der Leonhardsbruderschaft hinzuweisen, bei denen nur sehr wenige Auslagerungsverluste zu beklagen sind.

Kirche oder auf dem Kirchhof des Klosters begraben lassen will, so liegt es bei den vier Vorstehern, dem Kloster dafür ein Entgelt zu zahlen, ebenso, falls sich jemand zusammen mit den Klosterbrüdern unter einem Stein begraben lassen will. Für die geistlichen Handlungen geben die Brüder dem Kloster jährlich 12 Mark. Wünscht einer der Angehörigen der Bruderschaft, daß der Psalter für ihn gelesen werde, so soll er mit dem Prior sprechen, der dafür arme Brüder des Klosters bestimmt, denen nach der Lesung 2 Schilling auf die Hand zustehen. Weiter sollen die Mönche freitags und sonntags, wenn man der anderen im Totenbuch des Klosters gedenkt, die Bruderschaftsmitglieder mit in die Gebete einschließen. Diesen soll es allerdings auch freistehen, ihrer Bruderschaft ein anderes Domizil zu suchen. Der Konvent dagegen hat über die vorgeschriebenen Messen Rechenschaft abzulegen.

Vom gleichen Tag datieren die Statuten³ der Bruderschaft: Sie soll vier „hovetlude“ haben, die ihr vorstehen. Zwei von ihnen sollen jeweils bei den Jahreszusammenkünften zurücktreten, zwei an ihrer Stelle gewählt werden, denen jene Rechenschaft abzulegen haben. Jedes Paar soll diese Funktion zwei Jahre lang ausüben. Ein Unterschied zwischen Vorstehern (Älterleuten) und Schaffern, wie sonst vielfach, wird hier noch nicht gemacht. Wer gegen die Vorschriften verstößt und sich nicht bessern will, wird ausgeschlossen. Jährlich sind Begängnisse abzuhalten für die Bruderschaft, und zwar acht Tage nach Johannes dem Täufer (24. Juni). Zu diesen Seelenmessen hat jeder zu erscheinen und zu opfern, bei Strafe eines halben Pfundes Wachs. Dieselbe Strafe hat der zu gewärtigen, der dieses Begängnis ohne Erlaubnis der Vorsteher vor der Lesung der letzten Kollekte verläßt. Im Jahr 1399 hat man eine Bestimmung hinsichtlich des jährlich statt-

³ UBStL 4, 690, S. 785.

findenden gemeinsamen Mahles der Mitglieder hinzugefügt:⁴ man soll – ebenso wie man es des Sonntags tut – den Armen Almosen geben, damit sie getreulich für die Lebendigen und die Toten beten. Wenn jemand aus der Bruderschaft hier oder außerhalb stirbt, soll man dies in der Burgkirche mit Vigilien und Seelenmessen begehen, zu denen bei Strafe auch jeder erscheinen soll. Die Bruderschaft darf nicht mehr als 100 Personen umfassen (außer den Frauen), und wer eintreten möchte, soll mit den vier Vorstehern sprechen. Diese haben darauf zu achten, daß es unbescholtene Leute sind. Geistliche sind nicht aufzunehmen. Neueintritte sind nur bei der jährlichen Hauptversammlung im Sommer im Beisein aller Brüder möglich. Sodann wird noch bestimmt, daß die urkundliche Übereinkunft mit dem Konvent zur Burg, mit allem anderen, das der Bruderschaft gehört, sorgfältig bei den vier Vorstehern in Verwahrung zu nehmen ist.

Der Zulauf zu der Bruderschaft scheint reichlich gewesen zu sein, und als im Jahr 1416 die Zahl von 100 erreicht war, wurde die Aufnahmegebühr auf 2 Mark, für die Frauen auf 1 Mark festgesetzt.⁵ Diese sollten nur aufgenommen werden, wenn sie mit ihrem unbescholtenen Mann kommen. Bei Sterbefällen sind 5 Mark für die Bruderschaft zu entrichten. Es steht frei, im Testament mehr zu vermachen. Frauen sollen, wenn möglich, 3 Mark geben. Schließlich folgt noch eine Bestimmung über die Vergabe von Almosen. Seit 1454 geschieht die Austeilung dieser (später bis 72) Pröven⁶ aufgrund von Stiftungen der Brüder. Ausgabeort war die sog. Präbenden- oder Marienkapelle der

⁴ Ebd.

⁵ UBStL 4, 690, S. 786.

⁶ Zmyslony, Monika: Die Bruderschaften in Lübeck bis zur Reformation (Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 6), Kiel 1977, S. 129, 215 (Anm. 582). – Link, Hanna: Die geistlichen Bruderschaften des deutschen Mittelalters, insbes. die Lübecker Antoniusbruderschaft, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 20 (1920), S. 181-269, hier: S. 233.

Burgkirche:⁷ Ein Pfund Butter, zwei Laibe Schönroggen, Eier, kleine Fische und 2 Pfg. an Bargeld. 1518 wurde sogar ein Ochse zu Gra-penbraden verarbeitet.

Es handelt sich um die typischen Bestimmungen einer geistlichen Bruderschaft, einer Vereinigung von Laien, d.h. von Männern, aber auch Frauen, die sich aus Sorge um ihr Seelenheil mit einer religiösen Einrichtung vertraglich verbanden. Fester Bestandteil waren die regelmäßigen gemeinsamen Andachtsübungen, die feierlichen Begäng-nisse für die verstorbenen Brüder und Schwestern sowie die Almosen-verteilung an Bedürftige, die man dadurch zu Fürbitte verpflichtete, um so den Aufenthalt der Seele im Fegefeuer zu verkürzen. In dem betreffenden Gotteshaus wurde der Bruderschaft ein Altar zugewiesen. Die Fürbitte ihres Heiligen kam den Brüdern durch die vertragsgemäß gehaltenen Messen zugute und sicherte ihnen die Teilhabe am Schatz der guten Werke.

Zugleich ist die Befriedigung des Geselligkeitsbedürfnisses wesentlich. Man denke nur an die Schrift Martin Luthers „Von den Bruder-schaften“,⁸ in der er das Fressen und Saufen geißelte, das Gott mißfällige Gebaren und die Erzeugung von Hochmut und Überhebung, den Mißbrauch und die Verkennung des Sakraments. Gegen die zuneh-mende Zahl der Laienbruderschaften am Ende des 15. Jahrhunderts hat die Kirche selbst mit restriktiven Maßnahmen einzuschreiten ver-sucht. Allein etwa 70 Bruderschaften sind in Lübeck⁹ überliefert, in Köln 80, in Hamburg 100, in kleineren Städten wie Stendal, Greifs-wald, Jena, Salzwedel um die zehn. Wohl alle Berufsgruppen pflegten aus der Sorge um das Seelenheil zu religiös-karitativen Zwecken in

⁷ Baltzer, Johannes u.a. (Bearb.): Die Bau- und Kunstdenkmäler der freien und Hanse-stadt Lübeck, Bd. 4, Lübeck 1928, S. 178.

⁸ Martin Luther, WA II, 754.

⁹ Zmyslony, Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 2.

einer Bruderschaft vereinigt zu sein: außer den Kaufleuten die Handwerker, die Schiffer, die Verlehnten (das sind in Lübeck die Hafenarbeiter), die Ratsbedienten.

Eng angelehnt an die Statuten der Leichnamsbruderschaft – unter diesem Namen gab es in andern Berufsgruppen noch weitere sechs – gründeten sich im Juli/August 1436 die Antoniusbruderschaft¹⁰ und am 22. Juli 1458 die Leonhardsbruderschaft,¹¹ beide ebenfalls in der Burgkirche geistlich angesiedelt. Wir wissen noch von einer Bruderschaft Sancte Marie Annunciationis,¹² die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf der Basis einer reich ausgestatteten Mariendienststiftung von 1462 in der Sängerkapelle der Marienkirche formiert hatte. Ebenfalls gutbetuchte Kaufleute gründeten auf der Grundlage einer Vikarienstiftung von 1511 im Dom eine Rochusbrüderschaft.¹³

Hier soll sich der Blick auf die drei im Burgkloster angesiedelten Bruderschaften richten, deren Statuten einander ähnelten und die sich nur in Kleinigkeiten unterschieden. So setzten die Leonhardsbrüder drei Älterleute auf Lebenszeit und daneben vier Schaffer (ebenfalls im Wechsel) ein. Den Brüdern wurde der Altar¹⁴ hinter der Kanzel zugewiesen, an dessen von ihnen finanzierter Ausstattung ihnen ausdrücklich das Eigentum verblieb. Die Antoniusbruderschaft wiederum legte Wert auf Bestimmungen betreffend die Abgrenzung von den Antonitern der Priorei Tempzin.¹⁵ Den Einzelheiten über die Finanzierung

¹⁰ UBSL 7, 697.

¹¹ UBSL 9, 630.

¹² Zmyslony, Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 79-81.

¹³ Ebd., S. 77.

¹⁴ Fink, Georg: Die Lübecker Leonhardsbruderschaft in Handel und Wirtschaft bis zur Reformation, in: Lübsche Forschungen, Lübeck 1921, S. 325-370, hier: S. 328.

¹⁵ Link, Geistliche Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 226. – Jähmig, Bernhart: Tempzin, in: Handbuch der historischen Stätten Bd. 12: Mecklenburg und Pommern, Stuttgart 1996, S. 124 f. – Wehrmann, Carl: Tönnies-Swine, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 3 (1876), S. 190-192.

der Mähler (per Umlage), die Gäste, die Nichtaufnahme von Amtleuten folgte dann eine Aufzählung über schon gestiftete Gegenstände,¹⁶ wie eine Sargdecke von Lambert Vroling, bestickt mit Bildern des heil. Antonius, Leuchtern, Kerzen und einer Lade sowie einer silbernen Schale von Margarete Brekewold. 150 Mitglieder¹⁷ durfte die Antoniusbruderschaft umfassen, bei der Leonhardsbruderschaft ist wohl mit einer etwas geringeren Anzahl zu rechnen; zwischen 1470 und 1530 ist mit ca. 1250 Mitgliedern zu rechnen. Die Antoniusbruderschaft wies von ihrer Gründung bis 1500 ca. 1.700 bis 1.800 Mitglieder auf. Das Verhältnis von Männern zu Frauen betrug 3:1. Den finanziellen Hintergrund für die Zahlung der Almosen bildeten die Einnahmen aus Eintritts-, Strafgeldern und Stiftungen (die Testamente¹⁸ führen diese zahlreich vor Augen) sowie Geldanlagen in Grundstücken (z.B. Belegung in Backhäusern¹⁹), in Leibrenten, aber auch der Grunderwerb.

Während die archivische Überlieferung der beiden in der Marienkirche und im Dom angesiedelten Bruderschaften dürftig ist, verfügen wir glücklicherweise über die Fundationsbücher sowie die Rechnungsbücher der Antonius- und der Leonhardsbruderschaft. Dagegen hat das Fundationsbuch der Leichnamsbruderschaft – schon 1873 sehr defekt – das Auslagerungsschicksal der Lübecker Archivalien wahr-

¹⁶ Link, Geistliche Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 227.

¹⁷ Ebd., S. 226.

¹⁸ Ca. 6.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Bürgertestamente werden im Archiv der Hansestadt Lübeck verwahrt. Sie sind fast alle bis auf die der Jahre 1408-1412 aus der einst kriegsbedingten Auslagerung zurückgekehrt. Zur Charakterisierung immer noch am besten: von Brandt, Ahasver: Mittelalterliche Bürgertestamente. Neuerschlossene Quellen zur Geschichte der materiellen und geistigen Kultur (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl., 3. Abhandlung. Jg. 1973), Heidelberg 1973.

¹⁹ Z.B. Belegte Gelder der Antoniusbruderschaft: Link, Geistliche Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 261-264.

scheinlich nicht überstanden.²⁰ Bedauerlicherweise hat man in der ersten Phase der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Lübecker Bruderschaften, wofür die Namen Hanna Link (1920),²¹ Käthe Neumann²² und Georg Fink (1923)²³ stehen, das Augenmerk nicht direkt auf die Leichnamsbruderschaft gerichtet, sondern sich auf die Antonius- und die Leonhardbruderschaft konzentriert. Die Dissertation von Monika Zmyslony (1977)²⁴ griff nach mehr als 50 Jahren das Thema wieder auf, litt aber unter dem Problem der nicht vollständigen Zugänglichkeit der Quellen an ihrem Auslagerungsort in der ehemaligen DDR. So bleibt jetzt noch viel zu tun, wofür ein erster Schritt durch Carsten Jahnke getan ist, der die Mitgliederlisten der Leichnamsbruderschaft (von 1418 ab), der Antonius- und der Leonhardsbruderschaft (von den Anfängen) bis zur Reformation zusammengestellt hat.²⁵ Die Monographie über die Zirkelgesellschaft von Sonja Dünnebeil²⁶ und Forschungen zur Greveradenkompanie und zur Kaufleutekompanie²⁷ ermöglichen die Querverbindung zu den sog. Trinkstuben-

²⁰ Allgemein: Graßmann, Antjekathrin: Zur Rückführung der Lübecker Archivbestände aus der ehem. DDR und UdSSR 1987 und 1990, in: Hansische Geschichtsblätter 110 (1992), S. 57-70.

²¹ Wie Anm. 6.

²² Neumann, Käthe: Das geistige und religiöse Leben Lübecks am Ausgang des Mittelalters, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 21 (1923), S. 113-183 und 22 (1925), S. 65-119.

²³ Fink, Leonhardsbruderschaft (wie Anm. 14).

²⁴ Wie Anm. 6.

²⁵ Sie werden in der ersten Hälfte des Jahres 2004 als Band 41 der Reihe B der „Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck“ im Druck erscheinen. Ich danke Herrn Jahnke sehr herzlich für die Erlaubnis der Einsichtnahme in das Manuskript und die Nutzung seiner Forschungsergebnisse.

²⁶ Dünnebeil, Sonja: Die Lübecker Zirkel-Gesellschaft. Formen der Selbstdarstellung einer städtischen Oberschicht (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, B 27), Lübeck 1996.

²⁷ Graßmann, Antjekathrin: Die Greveradenkompanie. Zu den führenden Kaufleutegesellschaften in Lübeck um die Wende zum 16. Jh., in: Der Hansische Sonderweg? Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Hanse, hrsg. von Stuart Jenks und

gesellschaften der Lübecker Großkaufleute.

Die Angehörigen der hier behandelten, im Burgkloster beheimateten Bruderschaften rekrutierten sich aus der kaufmännischen Oberschicht.²⁸ Dies gilt auch für die Mitglieder der Bruderschaft Marie An-nunciationis und der Rochusbruderschaft. Hermann von Minden, Emundus Willeßen, Hermen Kortsack und Kersten Nordhoff, die Älter-leute bei der Vikariengründung waren bis auf den ersten, der nicht in der Leichnamsbruderschaft nachzuweisen ist, Mitglied in allen drei Burgklosterbruderschaften, der letzte noch dazu in der Greveraden-kompanie. Über die genannte Bruderschaft in der Marienkirche sind ebenfalls genauere Informationen über das umfangreiche Stiftungska-pital für die außerordentlich prächtige Ausschmückung und Dotierung der Sängerkapelle²⁹ bekannt sowie über ihre Vorsteher, den Bürger-meister Hinrich Kastorp, den Ratsherrn Johan Hertze und die jeweils zumindest in einer der Burgklosterbruderschaften befindlichen weite-ren vornehmen Herren, Wolter (v.) Leyden (?), Hinrich Greverade, Hin-richt Blome und Hans Castorp, Bruder des Bürgermeisters.

Die Übersicht über die Prövenverteilung der Antoniusbruderschaft³⁰ zwischen 1454 und 1522 weist Normalbeträge zwischen 70 und 100 Mk. aus, unter den insgesamt 40 Stiftern aber auch Beträge von 200 (mehrfach) und sogar einen von 840 Mk. Zum Vergleich: Häuser in der Breitenstraße und der Königstraße kosteten (1358 bzw. 1366)

Michael North (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F. 29), Köln/Weimar 1993. – Dies., Die Statuten der Kaufleutekompanie von 1500, in: Zeit-schrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 61 (1981), S. 19-35.

²⁸ Vgl. Jahnke, Mitgliederlisten (wie Anm. 25).

²⁹ Wehrmann, Carl Friedrich: Die ehemalige Sängerkapelle in der Marienkirche, in: Zeit-schrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 1 (1860), S. 362-385. – Hasse, Max: Die Marienkirche zu Lübeck, München 1983, S. 70-72 und 141-148.

³⁰ Link, Geistliche Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 231-234.

600 bzw. 800.³¹ Die Antoniusbrüder, allerdings auch zahlenmäßig stärker, unterhielten mehr Pröven als die Zirkelgesellschaft. Die Leonhardsbruderschaft³² stiftete zwischen 1466 und 1530 Beträge von durchschnittlich 185 Mark für die Unterhaltung von Pröven aus. Die Leichnams- und die Antoniusbruderschaft ließen es sich auch angelegen sein, ihren Reichtum und Einfluß durch die Pracht ihrer Bruderschaftsaltäre in der Burgkirche augenfällig zu machen. Der Doppelflügelaltar von 1496 mit Malerei von Wilm Dedeke mit Schnitzarbeit von Henning von der Heide, die Verehrung heil. Leichnams ins Bild setzend,³³ hat laut vorliegenden Rechnungen von 1495 und 1497 insgesamt 451 Mark gekostet. Ihm steht der Flügelaltar³⁴ der Antoniusbruderschaft wohl kaum nach mit Malerei von Hans von Köln, Schnitzarbeit von Benedikt Dreyer – alles bekannte Künstler. Das gesamte Altarprogramm ist dem Namenspatron gewidmet. Die Rechnungen weisen insgesamt 310 Mk. aus. Die Leonhardsbruderschaft hat sich hinsichtlich einer künstlerisch so hervorragenden und kostspieligen Präsenz in der Burgkirche anscheinend zurückgehalten.

Was die genannten Bruderschaften betrifft, so läßt das prosopographische Material wohl zu, über die einzelnen Personen Näheres über Person, Verwandtschaft, Handelsvolumen und -ware, Hausbesitz und Vermächtnisse in Erfahrung zu bringen (ähnlich das Kiel/Greif-

³¹ Hammel(-Kiesow), Rolf: Hauseigentum im spätmittelalterlichen Lübeck. Methoden zur sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Auswertung der Lübecker Oberstadtbuchregesten, in: Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 10 (1987), S. 85-300, hier: S. 141.

³² Fink, Leonhardsbruderschaft (wie Anm.14), S. 365.

³³ Heise, Brigitte u. Vogeler, Hildegard: Die Altäre des St. Annen-Museums. Erläuterung der Bildprogramme, Lübeck 1993, S. 67-73. – Baltzer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 7), S. 196-201.

³⁴ Heise u. Vogeler, Altäre (wie Anm. 33), S. 107-111. – Baltzer, Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 7), S. 212-214.

walder Brügge-Projekt³⁵). Ich möchte mich hier nur auf einige Stichpunkte konzentrieren: So ist die Querverbindung zur Zirkelgesellschaft nachzuweisen³⁶ für Andreas Geverdes, Cord Möller, Herman Sundesbeke, Hans Wittinghoff, Tideman Evinghusen, Tideman Berck, Hinrich Kastorp, Klaus Brömse, Matthias Mulich, Engelbert Veckinchusen und Hinrich Hoyemann. Von den 43 Schaffern der drei Bruderschaften zur Burg zwischen 1487 und 1513 waren 21, also etwa die Hälfte Schaffer in der Greveradenkompanie gewesen,³⁷ ganz abgesehen davon, dass von diesen 43 auch 17 in zwei und 11 in allen drei Bruderschaften das Schafferamt innegehabt haben, eine finanzielle Bürde, die nur von einem reichen, prosperierenden Kaufmann getragen werden konnte, ganz abgesehen davon, dass Mehrfachmitgliedschaften üblich und damit auch zusätzlich Zahlungen und finanzielle Belastungen einzukalkulieren waren. Es sind Kaufleute zu nennen wie Godert Wiggering, Lubert Heerde, Mauritz Loof, Karten Nordhoff, Erik Lunte, Bochard Kloet, Bernd Möller, Hinrich Runge, Karsten Swarte, Lutke Tatendorf, Jakob Freudenberg, Hermen tor Loe, Steffen Molhusen, alles Mitglieder der Bruderschaften, die in diesem Falle zugleich der Greveradenkompanie angehörten. Es sind herausragende Personen zu finden wie die italienischen Bankiers³⁸ Gherardo Bueri oder Francesco Rucellai, weiter ihre Lübecker Kollegen Hinrich Vrund, die Greveraden, Rode-man van Buren, Dirik Lof, Herman Papenbrock – alle Mitglieder in der

³⁵ Paravicini, Werner u. Wernicke, Horst (Hg.), *Hansekaufleute in Brügge. Teil 3: Prosopographischer Katalog zu den Brügger Steuerlisten (1360-1390)*, bearb. v. Ingo Dierck u.a. (Kieler Werkstücke, D 11), Frankfurt am Main u.a. 1999.

³⁶ Jahnke, Mitgliederlisten (wie Anm. 25).

³⁷ Jahnke, Mitgliederlisten (wie Anm. 25). – Graßmann, Greveradenkompanie (wie Anm. 27).

³⁸ Fouquet, Gerhard: Ein Italiener in Lübeck: Der Florentiner Gherardo Bueri († 1449), in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 78 (1998), S. 187-220.

Antoniusbruderschaft. Tideman Steen (1412/16), Johan Broling (1477), Thomas von Wickede (1506), Hermann Valke, Berend Bomhower, Hermen Plönnies, Jürgen Wullenwever – ebenfalls Antoniusbrüder, sind uns aus der großen Geschichte Lübecks bekannt.³⁹ Eine genauere Vergleichbarkeit der Mitgliedschaften in den drei im Burgkloster angesiedelten Bruderschaften sowie mögliche Fortschritte in der Identifizierung der einzelnen Mitglieder mögen dazu führen, die Dominanz einer bestimmten Gruppe von Kaufleuten, hier der Süddeutschen, insbes. der Nürnberger in der Leonhardsbruderschaft⁴⁰ zu bezweifeln. Es finden sich Großkaufleute aller Handelsrichtungen und aller Handelsinteressen in diesen Gruppierungen, darunter – wie man weiß – auch Schonen- und Bergenfahrer, ja auch Flandernfahrer wie es Johann Oldenborg,⁴¹ einer der Gründer der Leichnamsbruderschaft war.

Gewandschneider und Krämer waren übrigens eher Ausnahmen in den Bruderschaften. Andererseits schlug man den Bogen zu Apothekern, Ärzten, Gerichts- und Stadtschreibern sowie z.B. den Ratskellerhauptleuten,⁴² wünschte aber zum Beispiel bei der Antoniusbruderschaft⁴³ keine Amtleute als Mitglieder. In ebendieser Bruderschaft waren zwischen 1436 und 1523 fast 50 Ratsmitglieder zu verzeichnen.

³⁹ Fehling, Emil Ferdinand: Lübeckische Ratslinie von den Anfängen der Stadt bis auf die Gegenwart (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck 7,1), Lübeck 1925 (Nachdruck 1978): Bomhower (590), Broling (525), Plönnies (613), Steen (467), Valke (598), Wickede (593), Wullenwever (636).

⁴⁰ So Jahnke, Mitgliederlisten (wie Anm. 25), im Gegensatz zu Fink, Leonhardsbruderschaft (wie Anm. 14), S. 333f. und nach ihm Zmyslony, Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 74-76.

⁴¹ Asmussen, Georg: Die Lübecker Flandernfahrer in der zweiten Hälfte des 14. Jh.. (1358-1408) (Kieler Werkstücke, D 9), Frankfurt am Main u.a. 1999, S. 573-580.

⁴² So die Leonhardsbruderschaft: Fink, Leonhardsbruderschaft (wie Anm. 14), S. 354, Anm. 29.

⁴³ So z.B. in der Antoniusbruderschaft (Zmyslony, Bruderschaften [wie Anm. 6], S. 127. – UBStL 7, 692, S. 677).

Diese Liste ließe sich für die anderen Bruderschaften ergänzen.

Die führende Schicht der Lübecker Kaufleute war also durch ein dichtes Netz genossenschaftlicher Verbindungen miteinander verwoben. Während die Trinkstubengesellschaften mit einer Beschränkung der Mitgliederzahl einen elitären Charakter zu erhalten versuchten, finden sich in den hier vorgestellten drei Bruderschaften an der Burgkirche größere Zahlen von Kaufleuten zusammen, nicht zu vergessen die beiden an St. Marien und am Dom anhängigen kaufmännischen Laienbruderschaften. Alle diese Zusammenschlüsse sind durch mannigfache Fäden gemeinsamer und vielfach gleichzeitiger Mitgliedschaften miteinander verbunden. Es gehörte sich wohl, mehreren anzugehören. Verknüpfungen lassen sich auch zu den sog. Fahrerkompagnien, den Schonenfahrern, Rigafahrern, Stockholmfahrern, Bergenfahrern verfolgen.⁴⁴

Man kann also wohl ohne weiteres behaupten, daß alle ca. 500 Großkaufleute⁴⁵ im Lübeck des 14./15. Jahrhunderts im Konnex miteinander standen und daß diese genossenschaftliche Verbindung zu ihren typischen sozialen Merkmalen zählte. Der wirtschaftliche Rahmen und die finanziellen Möglichkeiten des Kaufmanns bildeten die Kriterien der Abgrenzung und förderten die Bildung von gesellschaftlichen Vereinigungen. Die Verquickung von religiösen und weltlichen Motiven schlug sich in der zugleich gottesfürchtigen und gesellschaftlichen Aktivität der Bruderschaftsmitglieder nieder, die sich wiederum in der notwendigen kaufmännisch-wirtschaftlichen Kontaktpflege äußerte und sicher auch das Konnubium in diesen Kaufmannskreisen

⁴⁴ Baasch, Ernst: Die Lübecker Schonenfahrer, Lübeck 1922. – Bruns, Friedrich: Die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik, Berlin 1900. – Flandernfahrer: Asmusen, Flandernfahrer (wie Anm. 41). – Zirkel-Gesellschaft: Dünnebeil, Zirkel-Gesellschaft (wie Anm. 26).

⁴⁵ Hammel(-Kiesow), Hauseigentum (wie Anm. 31), S. 137.

förderte. Das Zu-Schau-Tragen des Reichtums und die Demonstration einer offensichtlichen Solvenz des Kaufmanns, karitatives Wirken und Totengedenken verbanden sich unauflöslich miteinander. Wie selbstverständlich ergibt sich die personelle und gesellschaftliche Verbindung zum Leitungsgremium der Reichsstadt, dem Rat. Die Zugehörigkeit von Mitglieder der Leichnamsbruderschaft⁴⁶ zum Neuen Rat 1408-16, noch mehr aber die auffällige Zahl derer⁴⁷, die sich in den 1520er und 1530er Jahren in den Umwälzungen der Reformationszeit politisch für die neue Lehre einsetzten, beweist, daß die Bruderschaften nach Jahnke nicht nur einen „Integrationsfaktor“ im gesellschaftlichen Leben der Lübecker Oberschicht darstellten, sondern, wie eigentlich auch zu erwarten, auch das politische Geschehen prägten.

Die Lehre Martin Luthers machte den religiösen Bruderschaften den Garaus. Sie lebten nach 1531 unter der Prämisse nun gewandelten christlichen Denkens als Wohltätigkeitsanstalten fort. Aber damit wird ein neues, ganz anderes Kapitel aufgeschlagen. Für unser Thema wäre es interessant, auch einmal zu sichten, ob und auf welche Weise die sog. Fahrerkompanien dann allmählich das Erbe der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben der einstigen Bruderschaften übernommen haben und warum und wie es 50 Jahre später dann zur Polarisierung und Elitebildung kam, woraus sich dann in Anknüpfung an die vorreformatorischen Trinkstubengesellschaften die Neugründung der Zirkelgesellschaft und der Kaufleutekompanie notwendigerweise ergab.

⁴⁶ Zmyslony, Bruderschaften (wie Anm. 6), S. 70. – Fehling, Ratslinie (wie Anm. 39): z.B. Johann Oldenborch (450), Johan Schonenberch (451).

⁴⁷ Waitz, Georg: Lübeck unter Jürgen Wullenwever und die europäische Politik, Bd. 1, Berlin 1855, S. 286.